

5/17/16

DAS HEIBAN IN KORDOFAN.

Eine Untersuchung von
Carl Meinhof †.

Zur Einführung.

Seit langem war schon bekannt, daß in Kordofan sich neben echten nubischen Dialekten auch Sprachen finden, die man zwar als nubisch bezeichnet, die aber keinerlei Verwandtschaft mit dem Nubischen aufweisen. Schon Tutschek, der Entdecker dieser Sprachgruppe, hatte gesehen, daß einige von ihnen Spuren von Klasseneinteilung aufweisen, und ich hatte bei meinem Besuch in Kordofan 1914 festgestellt, daß eine ganze Anzahl solcher Klassensprachen vorhanden ist. Vgl. meine Mitteilungen in der Z.Kol.Spr. Bd. 6 1915/16 — Bd. 9 1918/19. Leider war das Material nicht ausreichend, um weitere Schlüsse zu ziehen.

Da wurde ich kurz vor dem jetzigen Kriege durch Herrn Professor Lukas auf zwei Evangelien (Markus und Lukas) in der Heiban-Sprache (auch Ebaη genannt) aufmerksam gemacht, die von der Britischen Bibelgesellschaft 1931 herausgegeben sind, und auf ein Evangelium (Markus) in der Qirere-Sprache, das ebenda 1937 erschienen ist. Beide Sprachen sind sicher zu identifizieren; vgl. Anglo-Egyptian Sudan Handbook, Series 2. Kordofan. ed. Dec. 1912. Heiban nördlich von Talodi, S. 62, 63, Qirere in der Nähe von Koalib, ebenda S. 65.

Herrn Professor Lukas bin ich außerdem für eine sehr sorgsame Durchsicht dieser meiner Studie großen Dank schuldig. Ich bin den meisten seiner Vorschläge gern gefolgt. In einem Punkt kann ich ihm aber noch nicht folgen. Er macht mich darauf aufmerksam, daß die nubischen Dialekte in der englischen Literatur mit Nubian, die nicht nubischen Sprachen Kordofans mit Nuba bezeichnet werden. Ich kann mich aber noch nicht davon überzeugen, daß diese Unterscheidung wirklich zutrifft. Jedenfalls finde ich sie bei Cust nicht.

Außer Herrn Professor Lukas habe ich auch Fräulein Dr. Meyer für freundliche Hilfe bei der Ausarbeitung dieser Studie sehr viel zu danken.

Ich habe mich zunächst eingehend mit dem Heiban beschäftigt. Der Übersetzer nennt seine Übersetzung eine „Tentative Translation“ in der richtigen Erkenntnis, daß er die Sprache noch nicht so weit kennt, wie es für eine gute Übersetzung erforderlich wäre. Das ist

vorsichtig, und man könnte wohl allerlei Ausstellungen machen, wie z. B. die wunderliche Schreibung biblischer Namen — aber man ist dankbar, daß man auf diese Weise zusammenhängende Texte erhält, die handgreiflich mit Hilfe von Eingeborenen zustande gekommen sind. Auf die Schwankungen der Schreibung mache ich im Folgenden aufmerksam. Ich halte es für wahrscheinlich, daß das Schwanken der Schreibung zwischen stimmhaften und stimmlosen Lauten in der Sprache begründet ist. Man wird das später nachprüfen können. Aber den Aufbau der Grammatik wird man nach diesen Texten doch versuchen können. Ich habe nicht den Eindruck, daß der Übersetzer in diese Grammatik tiefer eingedrungen war. So konnte er auch nicht in die Lage kommen, die Sätze nach unrichtigen Anschauungen zu bauen. Soviel ich sehe, hat er sich ganz dem Eingeborenen überlassen und das aufgezeichnet, was er hörte. Daß dabei dann allerlei Druckfehler mit untergelaufen sind, ist selbstverständlich, aber im ganzen ist der Text verständlich. Daß die Übersetzung etwas verwässert und matt geworden ist, ist nicht zu leugnen, aber zu einer kraftvolleren Sprache reichte offenbar der Wortschatz des Übersetzers nicht aus. Es kommt hier aber nicht auf den religiösen oder pädagogischen Wert des Textes an, sondern nur auf seine Verwendung als Sprachquelle, und dazu halte ich ihn für brauchbar, wie das Folgende erweist.

Als Abkürzungen gebrauche ich im Folgenden außer den allgemein üblichen L. für das Evangelium des Lukas, M. Evangelium des Markus in Heiban-Sprache, N für Notizen von K. G. Nobbs, die mir in einem Durchschlag vorliegen.

Von K. G. Nobbs haben wir Aufzeichnungen in Ebäj (d. i. Heiban), Larō (Alira), Ötörö (2 Dialekte) und Tira Nuba aus dem Gebiet 20 (engl.) Meilen nördlich von Heiban bis 20 (engl.) Meilen südlich von Heiban, nach dem Short Guide to the Recording of African Languages (Intern. Institute of Afr. Languages and Cultures Memorandum XI), mit Introductory Notes. Darnach existiert im Heiban außerdem eine Grammatik von 70 foolscap pages und ein Vokabular von 2000 Wörtern. Nach Nobbs spielt der musikalische Ton keine Rolle im Heiban, wohl aber im Tira.

Als Beispiele aus Nobbs Aufzeichnungen gebe ich: *lämun* „Finger“, *kämun* „Fingernagel“, *löra* „Bein“, *lörkö* „Knie“, *mëga* „Bruder, Schwester“, *mëga gwina gwithinyänu* „jüngerer Bruder“, *mëga gwina gwibuthänu* „älterer Bruder“, *gin* „Hund“, *lum* „Fisch“. Sie stimmen mit der hier behandelten Sprache überein.

Die kleine Wortliste, die Nobbs gesammelt hat, hat mir nicht viel genutzt, da den Wörtern die Bildung der Mehrzahl meist fehlt.

Die von mir aufgestellten grammatischen Regeln sind aus den beiden Evangelien gewonnen.

Meinhof f., Das Heiban in Kordofan

Zeitschrift für Eingeborenen-Sprachen, Band **XXIV** — 1943/44.

9